

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngelaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 114.

Donnerstag, den 29. September 1910.

14. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Kirchweihe in Flörsheim a. Main.

Am Dienstag, den 11. Oktob., vormittags 10 Uhr,
gelangen die Plätze zur Aufstellung der Schau- und
Verkaufsbuden für die am 23., 24. und 30. Oktober
stattfindende Kirchweihe an Ort und Stelle — Fähr-
und Ladeplatz am Main — öffentlich und meistbietend
zur Versteigerung. Die Plätze für Karussell und Schautel
sind bereits vergeben.

Flörsheim a. M., den 23. September 1910.

Der Bürgermeister: L. a. d.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche für das Kalenderjahr
1911 einen Wandergewerbebeschein beantragen wollen,
werden ersucht die bezüglichen Anträge bis zum 10.
Oktober d. J. unter Vorlage des Gewerbebescheines für
das laufende Jahr auf dem hiesigen Rathaus — Polizei-
büro — zu stellen.

Flörsheim, den 21. September 1910.

Der Bürgermeister: L. a. d.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Herstellung von 450 qm verzinktem
Drahtzaun bei 12 cm Maschenweite, 2,2 mm Drahtstärke
und 1 m Höhe, sowie die Lieferung und Befestigung
von ca. 1500 m verzinktem Spanndraht von 3,4 mm Stärke
und Lieferung und Anbringen eines 1 m breiten Türchens
im hiesigen Gemeindewald, Distrikt 42 (Stadthaus),
weiter die Lieferung von 400 Lfd. m Spanndraht, 3,4
mm stark nach Distrikt 2 (Grundheck), wird am kommen-
den Samstag, den 1. Oktober, vormittags 11 Uhr
im hiesigen Rathaus an den Wenigstfordernden öffent-
lich vergeben werden.

Flörsheim, den 28. September 1910.

Der Bürgermeister: L. a. d.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 30. Sept. 1910, nachm. 3 Uhr,
werde ich zu Flörsheim zwangsweise öffentlich und
meistbietend gegen gleich bare Zahlung vor dem Bürger-
meisteramt versteigern:

1 eint. Kleiderschrank u. Cigarren.

Hochheim a. M., den 28. Sept. 1910.

Hedes, Gerichtsvollzieher.

Notales.

Flörsheim, den 29. September 1910.

a Die Rekrutenabschiedsfeier des Klubs „Gemüthlich-
keit“ findet nicht am nächsten Sonntag Abend, sondern
am Samstag Abend im „Hirsch“ statt.

b Konzert. Das Mainzer Männer-Quartett „Rhein-
gold“ veranstaltet am Sonntag, den 9. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, im Saale zum „Hirsch“ ein Konzert,
worauf wir bereits jetzt schon aufmerksam machen möchten.
Das Quartett steht bekanntlich unter der trefflichen
Leitung des hiesigen Liedertanz-Präsidenten und Diri-
genten Herrn Dr. Caroselli und verfügt über Kräfte wie sie
wohl nur sehr selten in einem anderen Verein zu finden
sind. Für alle Gesangsfreunde ist es natürlich selbst-
verständlich, daß sie der Darbietung dieses seltenen
Kunstgenusses beiwohnen werden und wird der Besuch
gewiß ein außerordentlich starker. Näheres wird noch
durch Inserate bekannt gemacht.

c Die Turngesellschaft veranstaltet am Sonntag im
Kartäuserhof ihr diesjähriges Abturnen verbunden mit
Rekrutenabschiedsfeier. Die Veranstaltung beginnt nach-
mittags 4 Uhr. Zur Unterhaltung werden Musterriegen
am Barren und Red vorgeführt. Von 12 Uhr mittags
ab ist großes Preisegeln und sind die Preise hierzu
im Schaufenster von H. Dreisbach, Kartäuserstraße
ausgestellt.

— Preisgekrönt. Bei dem am letzten Sonntag
stattgefundenen Wettturnen der kath. Jünglingsvereine
in Niederrad erhielt Philipp Hofmann mit 60 Punkten
den 1. Preis. „Gut Heil“

* Ein weiblicher Flurschütz. Die Gemeinde Bier-
stadt hatte die Stelle eines Flurschützen ausgeschrieben.
Da sich kein männlicher Bewerber um den Posten fand,
wurde er der in Kloppenheim wohnenden Frau Peintsch
übertragen, die darum nachgesucht hatte. Der weibliche
Flurschütze ist gestern vereidigt worden. Ein neuer Bei-
trag zur Berufsfrage der Frauen.

* Die Maus im Bier. Eine unappetitliche Ent-
deckung wurde Mitte dieses Jahres in der Ernst Klug'schen
Bierbrauerei in Großschellheim gemacht. Nach dem Ab-
füllen des Bieres eines 5 Hektoliter-Fasses in kleinere
Gebinde wurde nämlich eine Spitzmaus zutage gefördert.
Trotz des Fundes wurde das abgefüllte Bier verzapft.
Erst als der Dienstmann, der beim Abfüllen mithalf,
aus der Brauerei geschieden war, denunzierte er den
Brauereibesitzer, der sich wegen Vergehens gegen das
Nahrungsmittelgesetz vor dem Wiesbacher Schöffengericht
zu verantworten hatte. Er wurde zu zwanzig
Mark Geldstrafe verurteilt.

* Es geht auch billiger. Daß trotz der allgemeinen
Teuerung die Metzger und Beder immer noch auf ihre
Kosten kommen, davon gibt die Vergebung der Lieferung
der Wirtschaftsbedürfnisse für das Krankenhaus in Diez
zum 1. Oktober bis 30. März n. J. den schlagendsten
Beweis. Während man in den Läden der Metzger für
Rind- und Schweinefleisch 85, für Kalbfleisch 90 Pfg.,
für das Pfund bezahlt, wird dasselbe Fleisch im Sub-
missionswege fürs Krankenhaus um 70 Pfg. angeboten.
Die Ladenpreise für Leber- und Blutwurst sind 68, für
Fleischwurst 90 Pfg.; für das Krankenhaus werden
diese Wurstsorten für 45 und 70 Pfg. geliefert. Ähn-
lich liegt der Fall auch bei den Bädern. Im Laden
zahlt der gewöhnliche Sterbliche für 3 Pfund Schwarz-
brot 48, für Weißbrot 50 Pfg.; für das Krankenhaus
können die vereinigten Diezer Bäder aber das Kilo
Weißbrot zu 27, Schwarzbrot zu 26 Pfg. liefern.

* Sattersheim, 26. Sept. Heute Abend zwischen 5
und 6 Uhr wurde hier ein Kind, der sechsjährige Josef
Best, von einem Automobil überfahren und getötet.
Der Junge fuhr mit einem zwölfjährigen Jungen ein
Wägelchen Kartoffeln von Weibach hierher. Die gleiche
Strecke fuhr das Auto des Buchdruckereibesitzers Körber
aus Mainz, das von Körber selbst gesteuert wurde.
Das Auto wollte vor dem Dorf das Kartoffelwägelchen
überholen. Die Buben gingen, als sie das Auto hinter
sich hörten, erschreckt auseinander. Der kleine Best
wurde gefaßt und eine Strecke weit fortgeschleift. Der
Tod trat nach wenigen Minuten ein. Polizeiverwaltung
und Arzt waren sofort zur Stelle. Das Auto war be-
schädigt und konnte die Fahrt nicht fortsetzen. Der Be-
sitzer erklärte, ihn treffe keine Schuld. Die Untersuchung
ist eingeleitet.

* Wiesbaden, 27. Sept. Einen schweren Unfall
erlitt am Samstag nachmittag in Dohheim der 16 Jahre
alte Heinrich Difel von Wiesbaden, Sohn des Agenten
Difel. Von Wiesbaden kommend, verlor Difel in der
abfallenden Wiesbadenerstraße die Herrschaft über sein
Rad und fuhr in rasender Geschwindigkeit bis in die
Ludwigstraße, wo er mit voller Wucht gegen das Haus
Ludwigstraße 3 flog und schwerverletzt liegen blieb.
Der hinzugerufene Arzt stellte nebst einem Armbruch
erhebliche Verletzungen am Kopf, sowie innere Ver-
letzungen fest. Das Fahrrad wurde ebenfalls stark be-
schädigt.

* Kreuznach, 27. Sept. Diebe brachen nachts in
das Pfarrhaus von Bodanau und in die Bahnhofswirt-
schaft ein und nahmen mit, was nur einigermaßen
fortzubringen war. — Eine junge Frau aus Wallhausen
wurde dieser Tage durch ein giftiges Insekt gestochen.
Da die Wunde rasch anschwellte, mußte die Frau ins
Krankenhaus nach Kreuznach verbracht werden. Trotz
sofortiger Hilfe starb die Frau.

* Gonsenheim, 27. Sept. Herrn Beder, Gastwirt
zum „Löwen“, wurden in verfloßener Nacht 22 Hühner
getötet. Der Polizeihund eines Kriminalbeamten von
Mainz nahm eine Spur auf, die in ein Haus führte,
ohne aber eine Person zu stellen. In der Nähe des
Hühnerstalles führte darauf das Tier an eine Stelle,
wo 16 Hühner begraben lagen. Es scheint demnach
ein Raueakt vorzuliegen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr Jahramt für Jakob und Christina Laud.
Samstag 7 Uhr gef. Jahramt für Nikolaus Hahner und Ehefrau
Elisabeth geb. Diehl. Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 1. Oktober.
Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 45 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
Sabbatausgang: 6 Uhr 55 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend 7 1/2 Uhr Singstunde
im „Hirsch“.

Stenographenverein „Gabelberger“. Dienstags abends 8 Uhr
Fortbildungsunterricht, Mittwochs abends 6 Uhr Anfänger-
unterricht.

Allgemeiner Staats-Eisenbahnverein: Flörsheim a. M. Am Sonn-
abend, den 15. Oktob. 1910, abends 8 1/2 Uhr, findet im
Gasthaus „zum Taunus“, vis-à-vis des Bahnhofs, die dies-
jährige außerordentliche Generalversammlung statt. Tages-
ordnung: 1. Berichterstattung über das abgelaufene Ver-
einsjahr. 2. Wahl zweier Prüfer für die Prüfung des
Kassenberichts nebst Belegen, sowie Beschluß über die Ent-
lastung des Kassierers. 3. Erziehung für die statutenmäßig
auscheidenden Vorstandsmitglieder. 4. Mitteilungen über
die für das nächste Vereinsjahr 1911 in Aussicht zu nehmen-
den Feste (Kaisergeburtstagsfeier und Sommerausflüge).
5. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen
der Mitglieder wird wegen der Wichtigkeit der Tagesord-
nung dringend ersucht. Beauftragt, 1. Schriftführer.

Turngesellschaft. Die werten Mitglieder und Zöglinge werden
freundlichst gebeten sich an der Versammlung, welche am
Samstag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Kartäuser
Hof stattfindet, zahlreich zu beteiligen, da sehr wichtige
Tagesordnung. J. A.: Franz Gutjahr, 1. Vorsitzender.

Beschönigungsverein Flörsheim. Mittwoch, den 5. Oktob. abends
8 1/2 Uhr Versammlung in der „Kartäuserhof“. Tagesordnung:
Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten. Auf-
nahme neuer Mitglieder.

Militärverein. Nächsten Sonntag, den 2. Oktober abends 8 Uhr
findet im Vereinslokal „Hirsch“ ein geschlossener Familien-
Abend statt. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Gäste können
eingeführt werden.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Freitag 30. Sept.: abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“. Alma Saccut
als Gast.

Samstag 1. Oktob.: abends 7 Uhr: „Was ihr wollt.“

Sonntag 2. Oktob.: nachm. 3 Uhr: „Rosenmontag“. Ermäßigte
Preise. abends 7 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“. Alma
Saccut als Gast.

Turn-
Gesellschaft

Flörsheim
Gegr. 1904.

Einladung.

Zu unserem, am Sonntag, den 2. Oktober ds. Jo.
stattfindenden

Abturnen

verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier

laden wir hiermit alle Vereine sowie Freunde und
Gönner unseres Vereins freundlichst ein.

Die Feier beginnt um

4 Uhr nachmittags im „Kartäuser Hof“.

Zur Unterhaltung werden Musterriegen am Red
und Barren vorgeführt.

Auch beginnt um 12 Uhr mittags ein

großes Preisegeln

3 Schuß 20 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

J. A.: Franz Gutjahr,
1. Vorsitzender.

NB. Die Preise sind im Schaufenster der Buch-
druckerei H. Dreisbach ausgestellt.

Feiertage halber

bleibt mein Geschäft

Dienstag den 4. u. Mittwoch
den 5. Oktober

geschlossen.

D. Mannheimer.

Eine sozialpolitische Gedankfeier.

Die Berufsvereinigungen und die Landes-Versicherungs-Anstalten rufen sich, um das Silber-Jubiläum zu begehen. Die soziale Versicherung ist uns heute in Fleisch und Blut übergegangen; Millionen zählen und lieben, ohne zu murren, wir erblicken etwas Selbstverständliches darin, daß der Angestellte gegen Krankheit, Unfall und Invalidität versichert ist. Aber diese Ideen der deutschen Gesetzgebung über die soziale Versicherung hatten vor knapp einem Menschenalter hart zu ringen, bis sie Gesetz werden konnten; und man kann es unsern Vätern gar nicht einmal übelnehmen, daß sie sich gegen die damals neumodischen Bestrebungen gewehrt haben. Die Generationen, welche die großen Kriege für Deutschlands Einheit siegreich ausfochten haben, waren durch die Entseßung der Kräfte und durch eine freiwillige Gesetzgebung zu hartem Selbstbewußtsein gelangt. Sie waren natürlich nicht blind gegen die Schattenseiten der raschen industriellen Entwicklung des Landes; aber sie waren überzeugt, daß dasselbe freie Spiel der Kräfte, welches den wirtschaftlichen Organismus in Aufregung gebracht hatte, auch wieder zur Harmonie der Interessen leiten werde. Sie führten deshalb mit allen Waffen der Veredelsamkeit den Kampf gegen die Mängel der Theorie und Praxis, welche veränderten, daß die Allgemeinheit da helfen eintreten müsse, wo die Kraft des Einzelnen versage, und daß der Staat mit Zwang ins soziale Wirtschaftsleben eingreifen müsse. Wie man heute weiß, ist der Kampf zu Gunsten der Sozialreformer ausgegangen, und, nachdem mit den ersten Gesetzen über die Kranken- und Unfall-Versicherung in die alten Anschauungen von der reinen Selbsthilfe Breche gelegt war, hat sich die weitere Entwicklung verhältnismäßig ruhig vollzogen. In man könnte heute behaupten, daß die Idee der Zwangsversicherung schon etwas überholt sei. Aber die großen kulturellen Fortschritte, welche in der sozialen Versicherung liegen, können dadurch nicht verkleinert werden. Die soziale Versicherungs-Gesetzgebung, natürlich im Zusammenhange mit der Arbeiterschutz-Gesetzgebung, hat das deutsche Volk vor der Verelendung bewahrt. In den siebziger Jahren war Deutschland auf der Bahn zum Industriesaate und die Arbeitermassen befanden sich in un-ausfälliger Vermehrung. Böhmisch schloß waren die Massen ja nicht. Nach hunderttausenden waren die Arbeiter bereits gegen Krankheit versichert und für Unfälle gab es eine Haftung des Unternehmers. Aber es war doch nur eine unzulängliche Fürsorge; denn die Krankenversicherung bestand nur für einen verhältnismäßig kleinen Teil der Arbeiterschaft und bei Unfällen mußte sich der Verletzte seine Entschädigung im Prozessewege erstreiten. Für Invalidität und Alter war der Arbeiter gänzlich auf die Armenpflege angewiesen. Die Prozesse über die Unfall-Entschädigungen besonders waren es, welche in der Arbeiterschaft böses Blut machten. Diese Uebelstände hätten sich natürlich in dem Maße verschärft, wie die industrielle Entwicklung vorwärts gegangen wäre. Hier hat die soziale Versicherungsgesetzgebung neue Grundzüge aufgestellt. Sie hat nach langem Kampfe erreicht, daß der Arbeiter einen öffentlich rechtlichen Anspruch auf Unterstützung im Falle der Krankheit, des Unfalles, des Alters bezw. der Invalidität besitzt. Heute sind ungezählte Millionen von Arbeitern und Angestellten beiden Geschlechtern sicher, daß sie Kraft Gesetz und nicht mehr als Almosen entsprechende Heilbehandlung und Unterstützung genießen werden, wenn sie krank und alt werden, oder wenn sie im Betriebe verunglücken.

Von der Pflicht zur Unfall-Entschädigung ist man zur Unfall-Versicherung übergegangen; es wurden Vorschriften über die Einrichtung und Unterhaltung der Fabrikräume und Maschinen erlassen. Es begann die Zeit des Kinder- und Frauenschutzes und damit der Bestrebungen zur Erhaltung der kommenden Generationen.

Natürlich sah der Unternehmer alle diese Eingriffe in seine persönliche und geschäftliche Freiheit zunächst sehr ungern. Sie verletzten ja den Betrieb und erschwerten die Konkurrenz namentlich mit dem Auslande und es waren immer neue große Anstrengungen erforderlich, um durch Fortschritte im technischen und kaufmännischen Betriebe die Lasten auszugleichen. Aber allmählich besannen sich die Unternehmer mit den neuen Ideen, und es dauerte gar nicht lange, so wetteiferten sie, in dem Bestreben, neben der gesetzlich vorgeschriebenen Sozialpolitik noch freiwillige Einrichtungen der verschiedensten Art zu schaffen. Die deutsche Unternehmerschaft hat in der Durchführung der sozialen Versicherung und der Sozialpolitik überhaupt ein Muster von Opferwilligkeit und Pflichterfüllung gegeben. Unsere Fabrik-Etablissements sind heute durchweg Musterbauten, was Licht, Luft und Einrichtungen betrifft. Für Erbauung von Arbeiterwohnungen wer-

den Jahr für Jahr viele Wohnungen angewendet. Auf dem Untergrunde der Sozialpolitik ist der Kampf gegen die gemeingefährlichen Krankheiten entworfen. Die Sozialpolitik hat die Bestrebungen des roten Kreuzes befruchtet. So hat unsere soziale Gesetzgebung Unermessliches für das Volk geleistet. Sie hat den Staat und der Volkswirtschaft neue erhabene Aufgaben gestellt. Sie hat unserm Volkstum seine innere Kraft erhalten. Sie hat durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu einer Veredlung der Produktion und zu einer Erhöhung der Leistungsfähigkeit geführt. Sie war am letzten Ende eines der Instrumente unseres wirtschaftlichen und allgemeinen kulturellen Aufschwunges. Eine Gesetzgebung, die in so kurzer Zeit so Großes vollbracht hat, dürfen wir mit Recht zu ihrem silbernen Jubiläum beglückwünschen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Justizkommission des Reichstags brachte die erste Lesung der Strafprozessnovelle zur Abschluß. Von den verbündeten Regierungen wurde die Erklärung abgegeben, daß der Gesetzentwurf zur Revision des Gerichtskostengesetzes dem Bundesrat vorliege und alsbald dem Reichstag zugehen werde. Eine Erhöhung der Gerichtskosten bringe der Entwurf nicht.

* In der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung erklärte Staatssekretär Delbrück, daß die Regierung den größten Wert darauf lege, daß die Reichsversicherungsordnung noch in dieser Session zustande komme, und zwar nicht nur einzelne Teile, sondern das ganze Gesetz. Dieses Ziel könne sehr wohl erreicht werden.

* Das nächstjährige Kaisermanöver wird, wie aus Neu-Sirey gemeldet wird, in Mecklenburg-Strelitz stattfinden. In ihm werden das 2. (pommersche) und das 9. (Mecklenburg, Schleswig und Hansestädte) Armeekorps als Gegner des 4. (sächsischen) Armeekorps und der Garde teilnehmen.

* Bei der Reichstagswahl-Stichwahl im Wahlkreis Frankfurt (Oder)-Lebus wurde der Sozialdemokrat Faber mit einer Mehrheit von 172 Stimmen gewählt. Für Winter (natl.) wurden 15 625, für Faber 15 797 Stimmen abgegeben. — Bei der Hauptwahl am 15. September fielen auf Faber 14 319, auf Winter 7754 und auf Dunkel (kons.) 6595 Stimmen.

England.

* Die „Daily Mail“ meldet, König Georg habe beschlossen, daß der Prinz von Wales auf einem der britischen Kriegsschiffe eine Kreuzfahrt unternehmen soll, um seine seemannische Erziehung zu vervollständigen. Ausdrücklich Wunsch des Königs sei, daß der Prinz von Wales keine offiziellen Besuche im Laufe der Reise abhalte. Der Prinz von Wales ist erst 16 Jahre alt und von Anbeginn als Flottenkadett erzogen.

Spanien.

* Das „Echo de Paris“ erhält folgendes Telegramm aus Bayonne: Der Sturz des Ministeriums Canalejas ist unvermeidlich geworden und zwar infolge der katholischen Protestbewegung und der Schwierigkeiten, die seinem Finanzprojekt begegnen. Die gesamte spanische Presse, selbst die radikale, vor allem die „Espana Nueva“ bekämpfen energisch die Regierung wegen ihres Anleiheprojektes in Höhe von 1500 Millionen. Der „Radical“ bemerkt, daß die Regierung, nachdem die gewöhnlichen Finanzquellen erschöpft sind, durch eine neue Anleihe den Ruin Spaniens herbeiführen wolle. Der Korrespondent des Blattes will aus den bestinformierten Kreisen die Bestätigung erhalten haben, daß Canalejas nach dem Manifest vom 2. Oktober demissionieren wird und daß er auf alle Fälle nicht wagen werde, in den Cortes die Interpellation des Deputierten Vasquez de Mella zurückzuweisen. Als Nachfolger Canalejas wird Graf Romanones angesehen.

Sir E. Cassel als Vermittler.

* Sir E. Cassel, der bekannte englische Finanzmann, wird während seines Pariser Aufenthaltes vom Minister Pichon empfangen werden. Daraus schließen einige Zeitungen, daß die türkische Anleihe endlich doch noch in Paris zustande kommen wird. Es wird jetzt sogar als möglich bezeichnet, daß der Bericht Paul Cambons über die Lage im Orient der Anleihe genügt hat. Diese Vermutung dürfte irrig sein. Nach glaubwürdigen Mitteilungen hat Cambons „Rapport“ den türkischen Absichten bei Frankreich weit eher geschadet; denn Cambon soll die Absicht ausgesprochen haben, die Anleihe würde von der Türkei wahrscheinlich zu Rüstungen benutzt werden, um eine endgültige Lösung der Orientfrage herbeizuführen. Wenn dies Gerücht sich bestätigt, ist allerdings

kein anzunehmen, daß Pichon zu besonderem Entgegenkommen geneigt sein werde. Nach Mitteilungen des „Petit Parisien“ hat Sir E. Cassel zunächst eine provisorische gemeinsame Aktion mit der Deutschen Bank erwogen, um der Türkei ein Kapital zu verschaffen, das den Aufschwung der großen Anleihe um acht oder zehn Monate ermöglichen sollte. Diese Kombination scheiterte, weil die Angriffe französischer und englischer Zeitungen voraussehen ließen, daß auch in zehn Monaten der Boden für die Anleihe nicht günstig sein würde. Dann dachte Sir E. Cassel an eine gleiche zeitweilige Erleichterung mit Hilfe einer französischen Gesellschaft. Dabei war aber das Schicksal der künftigen Anleihe noch weniger sicher, da die Türkei Frankreichs Bedingungen nicht annehmen, Frankreich aber von diesen Bedingungen nicht ablassen wollte. Endlich kam Sir E. Cassel zu dem Entschluß, Haffi Pascha mitzuteilen, die Anleihe könne nur in Paris gemacht werden und es sei am besten, die französischen Bedingungen anzunehmen. In diesem Sinne will er anschließend in Paris wirken. Scheitern seine Bemühungen, so ist er seiner provisorischen Abmachungen ledig und kann ein neues Projekt ausarbeiten, das weniger Widerstand herausfordert.

Heer und Flotte.

* — Blau und Grau. Angesichts der guten Erfolge mit den neuen selbgrauen Uniformen im Kaisermanöver hat die Heeresverwaltung ein starkes Interesse daran, daß die Umwandlung von Blau zu Grau in der Armee mehr beschleunigt wird, als es die Heruntergangierung der einen, auf den Kammern liegenden Kriegsgarnitur für den Friedensgebrauch erlaubt. Diesem Bestreben scheint die Erfindung des Vorstandes eines der Armeekorpsbefehlshabers zu Hilfe zu kommen. — „Obergenandtkammer“ hat der militärische Witz diese Offiziere gestiftet, der ein brauchbares Verfahren entdeckt hat, das Dunkelblau der Infanterie und die helleren Farbgrade der Kavallerie in Feldgrau umzuwandeln, ohne daß die Festigkeit und die Haltbarkeit des Stoffes „erheblich“ leidet. Es bleibt dann aber noch die Färbung der Hosen, Karmelausschlüge und Knöpfe vorzunehmen. Gegenwärtig werden mit dem Färbefahrten Versuche vorgenommen.

Aus aller Welt.

Die Berliner Krawalle. Aus Berlin-Moabit wird gemeldet: Die Stadt gleicht einem Kriegslager. Im Laufe des Dienstag-Vormittags kamen neue Ausschreitungen vor. Besonders waren es Frauen, die die Masse zu neuen Gewalttätigkeiten anstachelten. Ein Schuhmann wurde vom Charlottenburger Polizeipräsidium sehr schwer verletzt aufgefunden. Seine Uniform war vollständig zerlegt, sein Helm zertrümmert. Der Mann schwamm geradezu in seinem Blute und dürfte den Verletzungen erliegen. Von der Berliner Schutzmannschaft waren am Dienstag morgen 38 Mann dienstunfähig. Ein Geisteskranker von der Reformationskirche wurde von dem Mob aus einer Elektrischen herausgezerrt und verprügelt. Es gelang ihm mit Mühe und Not, seine Wohnung zu erreichen. Hierauf wurde ein Sturm auf die Kirche unternommen. Durch die Steinwürfe sind in dem Gotteshaus große Verwüstungen angerichtet worden. Besonders sind die Beleuchtungskörper kurz und klein geschlagen. Ein Gastwirt wurde bei dem Kampfe so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Seine Frau liegt ebenfalls mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder. — Am Mittwoch herrschte Ruhe, die Stimmung ist jedoch eine äußerst schwüle und die Lage für die Bewohner Moabits höchst kritisch.

Die Embener Spionage-Affäre. Aus Emben wird berichtet: Außer den in der Beistattungs- des Unionhotels aufgefundenen 19 Zeichnungen mit Erläuterungsberichten kamen noch drei alte Notizbücher, die genaue strategische Berechnungen enthielten, zum Vorschein. — Der Kanonier, welcher seinerzeit in Vorkum einen der Spione verhaftete, ist zum Gezeiten befördert worden und hat außerdem eine Belohnung von 60 Mark erhalten.

Gestrandete Torpedoboots. Aus Kiel wird berichtet: Nach einem bei der ersten Torpedoboots-Exzursion eingetroffenen Funken-Telegramm des Kreuzers „München“ sind die beiden Torpedoboots „S 67“ und „S 69“ aufgelaufen. Einzelheiten über den Unfall fehlen noch.

Zwei Knaben ermordet. Ungeheures Aufsehen erregt unter der Bevölkerung von Rastow ein Doppelmord, begangen an den beiden zehn und elf Jahre alten Brüdern Wotow. Beide Knaben verschwanden Mitte voriger Woche plötzlich. Alles Suchen nach ihnen blieb erfolglos. Jetzt fand man die gräßlich verbluteten Leichen in einem nahen Teich. Die Untersuchung hat ergeben, daß beide, nachdem sie in bestialischer Weise ermor-

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Freisrau von Falkenhäusen.

„Ich wußte es ja“, sagte sie zu ihrer Tante, „daß Du und Grafen Bertold Euch zu einander finden würdet! Ich freue mich von Herzen darüber!“

Nach am selben Abend teilte Erna ihren Entschluß der Gräfin Welfenstein mit.

„Sol?“ war die Antwort; „dann verlassen Sie uns ebendort; denn ich sehe nicht gerne jemand in meinem Hause, der nicht darin bleiben will!“

Als Staatsanwalt Graf Scharsenegg an dem Tage heimkehrte, traf er seine Stiefmutter in ganz ungewohnt froher Stimmung an.

Sie machte ihm die Mitteilung von ihrer Aufnahme Grafen Bertolds als Gesellschafterin, durch Willas Vermittlung, was ihn aber persönlich unliebsam berührte; denn es war ihm unangenehm, daß er künftig heimkehrend eine Fremde finden sollte, in deren Gegenwart er sich nicht so frei und ungezwungen fühlen würde wie bisher, verwarf aber gützig diese Meinung bei dem Anblick der Freude, welche er in den Augen der bisher so einsamen Frau erblickte, und äußerte nur den herzlichsten Beifall zu ihrem vernünftigen Entschluß und die Hoffnung, daß ihre Wahl eine glückliche sein möge.

8. Kapitel.

Erna empfand die Sehnsucht nach ihren Angehörigen weniger schmerzhaft in Gesellschaft der anmutigen, verständnisvollen Gräfin, welche so gütig und teilnehmend war, daß sich das junge Mädchen immer wärmer an sie angeschlossen und die Einsamkeit ihres Lebens an deren

Selbst nicht beklagte. Die Stille in der Villa auf dem Rosenberg wurde selten durch einen anderen Besuch unterbrochen, als den Willas, welche allerdings Klänge von der Außenwelt in dieselbe brachte; denn sie erzählte von den Festen, die sie auf den Wunsch ihrer Mutter machte, darunter von den animierten Jours fixus in den glänzenden Salons der liebenswürdigen Gräfin M. A. in dem ehemaligen Palais S., aus dessen einem Fenster der hölzerne Tüfel mit dem Säbel in der Hand noch immer auf die streifenden Gesichter herabsieht, diese an die flegelnde Vertreibung seiner heidnischen Landsleute, aus ihrer Hauptstadt erinnernd.

Willas schwärmte besonders von der Schönheit ihrer Altersgenossin Lalla, der Tochter, der eben genannten Gräfin. Diese hatte mit ihrer Freundin Janny Sp. bei einer Theatervorstellung, welche die Gräfin M. in ihrem Palais veranstaltete, allerliebst mitgewirkt. In dem einen Stück habe Janny Bräutigam auch deren Bräutigam vorgestellt, was den Zuschauern viel Spaß machte. In dem anderen spielten Lalla und Janny allein. Sie seien beide reizend gewesen.

Annette M., die eine Hauskomtesse, habe ihre humoristische Rolle ausgezeichnet gemacht. Auch wollte Willas des Herrn St. nicht vergessen, der als alter Herr tödlich ausgefallen habe. Willa sprach auch von unterhaltenden Ausflügen und lustigen Schalkenpartien, „aber“ — schloß sie meistens ihre Erzählungen — „wenn es auf mich ankomme, ginge ich nirgends hin, sondern verbrächte meine Tage hier und meine Abende in meinem Zimmerchen mit Lektüre und meinen lieben Gedanken.“

Graf Scharsenegg ließ sich wenig sehen; denn seine Berufstätigkeit nahm ihn zu sehr in Anspruch, um den weiten Weg öfters im Tag zu machen; selbst wenn er bei Abendunterhaltungen erscheinen mußte, ließ er sich

dann immer seine Sachen von seinem Kammerdiener in sein Bureau bringen, anstatt nach Hause zu kommen, um sich umzuwechseln. Nach solchen Abenden kam er jedoch immer nach Hause zum Speisen, um seiner Mutter davon zu erzählen, daß sie alle Teilnehmer kannte und den meisten liebevolle Teilnahme entgegenbrachte.

Besonders freute es sie, wenn ihr Sohn mit wahrhafter Begeisterung von der liebreizenden Statthalterin Baronin A. A. sprach, welche ihre Hausfrauenpflichten mit ausnehmender Liebenswürdigkeit und Anmut erfüllte. Ein anderes Mal war er in einem Mount bei Graf und Gräfin Verlean gewesen, von deren letzteren schönen, regelmäßigen Zügen und zugleich lieblichem Ausdruck mit dem würdevollen Auftreten stets wieder Eröbnung geschah. Nach dem Essen unterhielt sich Graf Scharsenegg eine Viertelstunde mit seinem Lächelchen, bis seine Zigarre zu Ende ging, und lehrte dann in sein Amt zurück.

In letzterer Zeit jedoch überraschte er seine Mutter öfters auf eine Stunde am Abend, und da entspann sich jedesmal ein anregendes Gespräch zwischen ihm und ihr, in welches auch Erna unwillkürlich hineingezogen wurde.

Sie verhielt sich dabei wie in allem Bescheiden und zurückhaltend, dennoch aber fielen dem Grafen ihre logischen und verständigen Äußerungen auf, welche sie unbesungen und einfach tat, mit einem edlen Ernst, der bei ihrer Jugend überraschend wirkte und eine große Bewunderung des Charakters verriet. Auch ihr kindlich-frommer Sinn gefiel ihm wohl und veranlaßte ihn, ihr gegenüber fast väterlich aufzutreten. Sie aber wußte nicht, wer trauriger war, der ernste, hochgewachsene Mann in mittleren Jahren mit dem geistreichen Blick, der ihr den Eindruck machte, als habe er mit seiner Frau all' seine Ansprüche auf Erbgut begraben, oder seine Stiefmutter, welche bei all' ihrem freundlichen Wesen, doch die Schwermut

der worden waren, vom Mörder in den Teich geworfen worden sind.

Die Cholera. Bisher sind in Budapest neun Erkrankungen und vier Todesfälle an Cholera vorgekommen, wovon bei drei tödlichen Fällen die Einschleppung erwiesen ist. In Moskau sind bisher 48 Erkrankungen und 25 Todesfälle vorgekommen. — Aus Rom wird berichtet: Die städtische Sanitätsbehörde teilt mit, wurden bisher vier Cholerafälle festgestellt, und zwar je einer am 15., 23., 24. und 25. September. Die im letzten Falle erkrankte Person ist gestorben. — In Konstantinopel ist eine Erkrankung und ein Todesfall an Cholera vorgekommen, in Izmir am 23. September neun Erkrankungen und drei Todesfälle, am 24. September sieben Erkrankungen und drei Todesfälle, in den vier Vilajets der Landchaft Yemen sieben Erkrankungen und drei Todesfälle.

Crippens Mord. Nachdem die amtliche Leichenschau der in Hildrop Crescent gefundenen Leichenteile abgeschlossen worden ist, gab die Jury ihren Wahrspruch ab auf vorläufigen Mord gegen Crippen. Sie fügte hinzu, daß die Leichenteile diejenigen von Crippens Frau sind und daß der Tod durch Vergiftung mit Phosphor verurteilt wurde.

Revolverbauell. Aus Pelham in Staat Georgia wird von einem improvisierten Duell berichtet, in dem beide Kontrahenten tot auf dem Platze blieben. Ein Ehepaar Marchant begegnete beim Spazierfahren der verwitweten Schwägerin des Mannes mit ihrem kurz zuvor angetrauten zweiten Gatten, einem Herrn Tate. Da die Wiederbegegnung gegen den Willen der Marchants erfolgt war, kam es zu heftigem Wortwechsel zwischen den beiden Damen. Auch die Männer wurden in den Streit hineingezogen und schließlich sprang Herr Marchant vom Wagen herab, forderte Herrn Tate auf, ihm zu folgen, im nächsten Augenblick hatten beide ihre Revolver gezogen und nach einem Schnellfeuer von wenigen Sekunden lagen zwei Tote auf der Fahrstraße.

Untergegangenes Schiff. Im Hafen von Sebastopol ist ein Unterseeboot mit einer Schaluppe zusammengestoßen. Die Schaluppe ist untergegangen; ein Matrose ist ertrunken.

Chinesische Räuber. Chinesen sollen ein russisches Schiff auf dem Sungan, 20 Kilometer von Chargin entfernt, überfallen, die Besatzung ermorden und die Kasse geraubt haben.

Arbeiterbewegung.

Werstarbeiter-Ausstand. Die Beilegung des Werstarbeiterstreiks ist zwar in Aussicht gestellt, ist jedoch noch nicht sicher. In den Sitzung, die auf Einladung des industriellen Verbandes in Berlin abgehalten wurde, machte sich auf beiden Seiten eine verständliche Stimmung geltend. In verschiedenen Punkten wurde durch beiderseitiges Nachgeben eine Uebereinstimmung erzielt.

Von der Luftschiffahrt.

Erfolge eines 15-jährigen Fliegers. Die Flugveranstaltungen von Dijon brachten einen Erfolg für den 15-jährigen Flieger Marcel Hanriot. Von den sieben für diesen Tag ausgesetzten Preisen hat er sechs gewonnen. Am liebsten selbst hat er sich nicht beteiligt, da dies ein Passagierflug war und Hanriot für einen solchen nicht konstituiert.

Totales.

Für Reservisten und Wehrleute. Bisher mußten in vielen Fällen bei geringen militärischen Vergehen durch Reservisten und Wehrleute, wie z. B. Versäumnis von Kontrollversammlungen, Nichtzahlung von Wohnungswechseln, Arreststrafen nach dem Militärstrafgesetzbuch verhängt werden. In Zukunft soll bei solchen Vergehen milder vorgegangen werden. Es sollen auch Geldstrafen zulässig sein, in ganz leichten Fällen kann von einer Bestrafung überhaupt Abstand genommen werden. Die Einführung von Geldstrafen ist bei der in Aussicht genommenen Reform des Militärstrafgesetzbuches auch für weitere Vergehen geplant, soweit es sich nicht um Vergehen gegen die Disziplin oder um Ungehorsam vor versammelter Mannschaft handelt.

Gewirtschaftliches.

Rattenvergiftung gelingt am schnellsten durch folgende Rattenfugen: Frische Meerzwiebel wird fein zerrieben und mit Mehl, Milch und etwas Salz zu einem Teig verarbeitet, den man in Feit zu flachen Kuchen backt. Zum Gebrauche schneidet man die Kuchen in kleine Stücke, die man an den Stellen, wo die Ratten sich aufhalten, auslegt.

halten, auslegt. Dieses Mittel muß stets frisch zubereitet werden, da die Wirksamkeit nicht von langer Dauer ist. — Man kann auch auf folgende Weise verfahren: Man löst die Ratten einfach eine Woche hindurch mit gebrauchten Fleischschlüssen an, in die man gewöhnliche Speisewiebel und zwar von Tag zu Tag etwas mehr gemischt hat. Schließlich ersetzt man die Zwiebel durch Scheiben von Meerzwiebel. Diese hat für die Ratten eine tödliche Wirkung, während Haustiere, die etwa davon naschen, keinen Schaden erleiden. — Oder: Man stelle an einen Ort, wo die Ratten, aber keine Haustiere hinfommen können, abends eine Schüssel mit einer Mischung feinem Mehl und Zucker, daneben eine Schüssel mit frischem Wasser; das wiederhole man, sobald die Ratten die Mischung gefressen haben. Beim drittenmal mische man zu dem Mehl und Zucker ein Drittel der Menge fein geprüelter Kaffeebohnen (ungelöschter Kaffee). Die Wirkung ist unaussprechlich.

Bermischtes.

Ein nettes Manöver-Stücklein. In den Gegenden, die noch wenig von der Kultur belebt sind, gehört der Vogelsberg in Hessen. Niemals verirren sich Fremde in größerer Zahl dorthin, denn es gibt keine Eisenbahn, deshalb ist es ein umso größeres Ereignis, wenn mal Einquartierung kommt, was in den letzten Tagen in sehr reichem Maße der Fall war, denn im hohen Vogelsberg ließen sich die beiden Divisionen, die Preußen und die Hessen, eine große, wenn auch unblutige Schlacht. Vorher schon waren die kleinen Manöver der 42. Brigade, die aus ehemaligen Kurhessen, jetzigen Preußen besteht, und diese Leute fanden schon eine Verpflegung durch die Bauern, über die sie freudig saunten. Noch viel besser bewirtet wurden aber dann die hessischen Söhne der 25. Division, denn „der Preuß“ ist halt doch kein Landmann! Selbstverständlich wünscht auch jeder gute Hesse, daß im Manöver des Großherzogs Armees über die Kurhessen siege, und daran ist zu erkennen, wie freudig die Tat des Nachwächters von A., einem kleinen Ort, im Vogelsberg, gewesen ist, die hier kurz erzählt werden soll. Dieser Nachwächter, mit altertümlichem Säbel und großem Horn versehen, macht eben seinen Rundgang, als aus dem Nebel der Nacht eine Anzahl Reiter aufsteht, von denen der vorderste sich sogleich an die nächtliche Oberrigkeit wendet, um sich nach dem Weg zu einem bekannten Bauernhof zu erkundigen. Gefällig, wie ein richtiger Nachwächter ist, gibt der brave Aushilf und erhält ein echtes Markstück dafür. Im nächsten Moment weiß der Reiterführer auch, daß seine Meinung, aus jenem Bauernhof müßten hessische Dragoner liegen, richtig ist, und nun soll der Nachwächter noch einen Feldweg zeigen, der am schnellsten dorthin führt, weil man die Landstraße vermeiden möchte. Der freundliche Nachwächter gab nicht nur Auskunft, er ließ dem Reiterheer gleich voraus und brachte es in kurzer Zeit an Ort und Stelle. Auf dem Bauernhof lagen die Hessen im schönsten Schlummer, als wie aus dem Boden gestampft, eine Schwadron „Preußen“ ihr Lager umzingelte und alle bis auf den letzten Mann „gefangen nahm“. Das war nun freilich nur „Spaß“, aber blutiger Ernst widerfuhr dem guten Nachwächter am nächsten Morgen, als er in der Wirtshaus sein nächstliches Erlebnis ahnungslos erzählte. Die Bauern prügelten ihn nämlich knirschgerecht durch, weil er „unser Land an die Preußen verlor“ hatte, und der Bürgermeister mußte, der patriotischen Stimmung im ganzen Ort Rechnung tragend, dem armen Nachwächter sofort den Dienst kündigen! Von da ab soll den „Preußen“ das Rundschaffen sehr schwer gewesen sein!

Spiel und Sport.

Die Prinz Heinrich-Fahrt 1911 wird bekanntlich in zwei große Teile zerfallen, den ersten Teil, der sich auf deutschem Boden, und den zweiten, der sich in England abspielen wird. Voraussichtlich wird die Verteilung derart sein, daß auf Deutschland drei, auf England sechs Etappen entfallen. Die deutsche Strecke zerfällt in die Etappen Hamburg v. d. S. — Düsseldorf, Düsseldorf — Porta Westfalica und Porta Westfalica — Bremerhaven. Statt der Porta Westfalica könnte auch Hannover als Etappenstation in Frage kommen. Eine nicht unerhebliche Schwierigkeit bildet die Ueberschiffung der Wagen und der Teilnehmer an der Fahrt nach England. In Frage kommt die Verladung von etwa 110 Automobilen und etwa 440 Passagieren. Bei der Nachprüfung des Dampfermaterials hat sich herausgestellt, daß sich nur ein deutscher Dampfer findet, auf dem sich ohne wesentliche Umbauten eine derartige Ver- und Entladung glatt und ohne bedeutenden und sonderlichen Zeitverlust ausführen läßt. Es ist dies der dem Norddeutschen Lloyd gehörende „Große Kur-

fürst“, mit dessen Reederei entsprechende Verhandlungen bereits eingeleitet worden sind. Die Ueberschiffung nach England ist folgendermaßen gedacht: Bei der nicht langen dritten Etappe von der Porta Westfalica oder Hannover nach Bremerhaven ist die Ankunst dort mittags 1 Uhr zu erwarten. Wenn die Abfahrt, wie geplant ist, am Donnerstag, 15. Juni, von Hamburg v. d. S. aus erfolgt, sind die Wagen am Montag des 18. Juni in Bremerhaven. Die Verladung ist bis abends durchgeführt, der Dampfer tritt abends noch die Ueberschiffung nach Southampton an, für die 31 Stunden zu rechnen sind. Die Prinz-Heinrich-Fahrt könnte dann von der englischen Hafenstadt aus noch in den letzten Vormittagsstunden ihre Weiterfahrt antreten, die sie durch Mittelengland bis nach Edinburgh führt, und dann an der Westküste entlang bis nach London. Für die englische Strecke sind sechs Tagesetappen in Aussicht genommen, die eine durchschnittliche Länge von 170 Meilen oder 275 Kilometer haben.

Gerichtszeitung.

Ein neuer Mahprozess.

Die in der Öffentlichkeit viel besprochene und bisher in dem für und Wider der Parteien noch nicht geklärte Mahprozess über das Verleben und Treiben des Reichstagsabgeordneten Karl May erlebte vor dem Gericht des Reichstagsabgeordneten A. L. May eine neue Auflage. In einem Verleumdungsprozess gegen den katholischen Schriftsteller Vater Expeditus Schmidt trat Karl May von neuem als Kläger vor die Gerichtshöfe. In der katholischen Revue „Ueber den Wasser“ waren mehrere Artikel erschienen, die der katholische Vater August Böllmann veröffentlicht hatte. In ihnen wurde Karl May als ein literarischer Dieb bezeichnet, der aus dem Tempel der deutschen Kunst herausgepeitscht worden müsse. An die Artikel knüpfte sich eine längere Pressehefte, an der auch Vater Expeditus Schmidt als Herausgeber der Zeitschrift beteiligt war. Er veröffentlichte, ... Artikel, in dem er behauptete, daß Karl May zu gleicher Zeit unästhetische Kopierromane und fromme katholische Muttergottesgeschichten geschrieben hätte. Wegen dieser Behauptung hat May die Klage angehängt. Verteidiger des Angeklagten Vater Expeditus Schmidt ist Rechtsanwalt Dr. Adler-München. Karl May, der persönlich erschienen ist, wird vom Rechtsanwalt Dr. Ruppe-Berlin vertreten. Vater Schmidt ist nicht anwesend. — Vert. Rechtsanwalt Adler: Der Beklagte will den Wahrheitsbeweis antreten. Er erhebt sich auf den Roman „Das Waldbühnchen“ aus dem Jahre 1882, weiter auf Teile des Buches „Der verlorene Sohn“, insbesondere das Kapitel „Die Sklavenscheide“, das 1890 erschien. Auf der anderen Seite wollen wir beweisen, daß May fromme katholische Muttergottesgeschichten geschrieben hat, und beziehen uns dafür auf den „Deutschen Hauschat“ aus den Jahren 1881, 1882, 1884 und den Regensburger Marienkalender. — Vert. Privatkläger, geben Sie zu, das geschrieben zu haben? — May: Nein. Ich gebe aber zu, daß diese Stellen in den Romanen enthalten sind. Mich selbst haben sie empört, sie sind aber vom Verleger interpoliert worden. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Adler: Es handelt sich um durch und durch unästhetische Romane. Der Privatkläger wird den Beweis zu führen haben, daß er diese Romane nicht geschrieben hat. Wir legen aber doch Exemplare vor, die ich vor wenigen Tagen gekauft habe und die immer noch unter dem Namen May erscheinen. Das unter seinem Namen erscheint, dafür muß er auch als Schriftsteller verantwortlich sein. — Karl May: Die von mir geschriebenen Romane waren ursprünglich rein und als Reiseerzählungen geschrieben. Sie sind aber von dem Verleger in Kopierromane umgewandelt worden. — Dr. Adler: Ich bin in der Lage, eine Anzahl Zeugen zu benennen, die den Beweis erbringen werden, daß der Privatkläger die unästhetischen Stellen selbst geschrieben hat. — Vert.: Wie ist das mit dem anderen Punkt? Das geben Sie doch wohl auch zu, daß Sie die religiösen Schriften selbst geschrieben haben? — May: Religiöse Schriften habe ich nicht geschrieben, sondern nur Reiseerzählungen. — Dr. Adler: Schon die Ueberschrift wie „Mater dolorosa“, befugt, daß wir es mit katholischen Muttergottesgeschichten zu tun haben. — May: Wenn ich über Ägypten einen Reiseroman schreiben und darin Smyrna erwähne, habe ich damit doch noch nicht eine Beschreibung von Smyrna gegeben. — Vert.: Das sind doch wirklich nur Wortklaubereien. — Das Gericht beschließt hierauf, sämtliche Zeugen und Sachverständigen zu laden, und für den nächsten Termin das persönliche Erscheinen des Vater Expeditus Schmidt anzuordnen. Die Verhandlung wird auf unbestimmte Zeit vertagt. Dem Angeklagten wird außerdem die Zahlung eines Kostenwortschusses von 400 Mark auferlegt.

Ihres Herzens nicht ganz verbergen konnte. Beide aber hatten in ihrer Traurigkeit nichts Bitteres, vielmehr etwas ungemein Nachsichtiges, Mildes und Menschenfreundliches. Ihre einzige Freude war das sechsjährige Kind des Grafen, die reizende kleine Alice, welche durch ihre sanfte Liebhaftigkeit und die weibliche Güte ihres kindergemühten Vaters Erna wärmste Neigung gewonnen hatte. Sie zog die Kleine immer mehr in das Wohnzimmer herein, was die Großmutter gern sah, und begann auch sie lesen zu lehren, womit der gute Papa zu Weihnachten überrascht werden sollte. Erna verband damit auch den Wunsch, die Gräfin Scharenberg zu zerstreuen und sie zu neuem Interesse anzuregen. Somit waren für letztere leichtere Tage herangebrochen, alles um sie schien eine neue Färbung zu erhalten durch die Anwesenheit dieses guten, vornehmen Mädchens, welches sich zur Aufgabe gemacht hatte und es auch prächtig verstand, das so unverbunden trübe Dasein ihrer Gönnerin zu erhellen.

Ernas Gedanken jedoch weilten indessen stets bei ihren Lieben, deren häufige Briefe ihr die Trennung erträglicher machten; namentlich war es Maderich, welcher sich häufig mit solchen einstellte.

„Ich kenne am liebsten auch nach Graz“, schrieb er, „wo ich zwischen meinen literarischen Arbeiten und Deiner Gesellschaft mein trauriges Schicksal besser ertragen könnte, aber Du hast recht, wenn Du sagst, daß ich die armen Eltern nicht auch verlassen darf, und ich finde es selbst; täte es auch nicht, denn Du wirst ihnen ohne mich unbeschreiblich sein. Von meiner Frau (wie Spott klingt die traurige Bezeichnung) höre ich gar nichts! Erna, sage Du mir, Du Kluge, wie ich Ginevra habe heiraten können? Wie es kam, daß ich mich plötzlich mit ihr verlobt hatte? O, des verhängnisvollen Mäuses der einen Nacht! Warum hast Du mich nicht zurückgehalten, den

dummen Streich zu begehen? Warum haben meine Eltern ihre Einwilligung dazu gegeben? Es will mich manchmal geradezu die Verzweiflung ergreifen, wenn ich denke, daß mein Leben verfehlt, und gebrochen wurde durch die Unbedachtsamkeit eines einzigen Augenblicks!“

Und so schrieb er fort, es schien kein einziger Trost zu sein, sich mit ihr auszusprechen zu können. Ihr Herz aber war bleischwer nach dem Empfang solcher Briefe von ihm, ihren Schmerz jedoch wußte sie zu verwinden und zeigte ihn niemals vor der glücklichen Frau, welche sie mit der Witte zu sich genommen hatte, ihr einsames Dasein zu erheitern. Sie gewöhnte sich eine große Gleichmütigkeit im Wesen an, die in ihrer Stellung sehr passend war. Niemanden verriet sie es, daß auch sie bereits an dem Felde des Leidens genippt hatte. Gräfin Scharenberg überlegte sich immer mehr von dem großen Wert ihres Charakters, den sie sehr zu schätzen wußte, und setzte ihr ganzes Vertrauen in sie, während selbst der Graf näherstehende Punkte vor ihr zu berühren begann und solche dann mit Vorliebe mit ihr besprach. Später ergab es sich von selbst, daß sie Briefe für ihn schrieb und in alle Familienborgänge eingeweiht wurde, welche sie wie ein Heiligtum in den Schrein ihres Innern verschloß.

Dann war noch ein kleiner Geschnack da, der berückelt werden wollte und sehr ausgesprochen war, nämlich jener der kleinen Alice, welche so allerliebste „kommt ein Vogel singen“, „Es kurren das Mädchen“ und andere Liebchen singen konnte. Das hatte ihr Erna beigebracht, und sie war nun selbst nicht weniger entzückt über den Erfolg, als des Kindes Vater und Großmutter. Besonders rührend klangen aus dem zarten Kindesmunde kurze, einfache, fromme Liedchen, deren Sinn zu empfinden Erna sie gelehrt hatte. Das Kind glich einem Engel, wenn es

oiese heiligen Lieder mit emporgehobenen Armen und zärtlicher Liebe sang.

Alice hat sich in der letzten Zeit ganz merkwürdig entwickelt und zu seinem Vorteil verändert“, bemerkte einmal Graf Scharenberg.

Ja, Fräulein Verthold nimmt sie immer mehr unter ihre Fittige“, entgegnete die Gräfin, „und da ich sehe, wie sehr dies dem Kinde zum Wohle gereicht, so bin ich ihr dafür sehr dankbar und entbehre der Kleinen zu Liebe manchmal eher selbst ihre mir so angenehme Gesellschaft.“

Erna nannte sie immer nur „mein Kind“, denn sie fühlte sich so warm zu ihr hingezogen, als stände sie ihr mindestens ebenso nahe wie Willa. Manchmal schien es Erna, als hätte sie etwas auf dem Herzen, das sie ihr mitteilen wollte.

Wie alt sind sie jetzt?“, sagte sie z. B. einmal.

„Vier und zwanzig Jahre“ war die Antwort.

Gerade so alt wäre jetzt —“ Aber sie unterbrach sich selbst und der Satz blieb unvollendet.

Willa, die viel bei ihnen war, schien nicht so lebhaft und unbefangen, wenn Graf Franz anwesend war. Erna bemerkte vielmehr, daß der Blick des jungen Mädchens oft verflohen mit großer Zuneigung auf dem viel älteren, ernsten Mann ruhte. Auch ergriff Willa jede Gelegenheit, um ihm dienlich zu sein. Daß er etwas verloren, so war es meist Willa, welche es fand, noch ehe es aufgefunden war, daß sie suchte, oder wenn er Erna bat, dies oder jenes für ihn aus der Stadt zu besorgen, so er-mangelte sie niemals, sich dazu anzutragen.

Danke Ihnen sehr, kleine Willa“, entgegnete er darauf ablehnend, ich glaube Frä. Verthold wird es praktischer machen. Sie sind ja noch ein kleines Kind“, sagte er dann manchmal scherzend hinzu.

Fortsetzung folgt.

Zum Herbst Schuh-Waren zu billigen Preisen



Art. Nt. Kameelhaarschuhe reine Wolle, mit Filz- und Ledersohle, bester und beliebtester Hausschuh
Grösse 21-24 25-26 27-30 31-35 36-41 42-47
Mk. 120 140 160 175 198 255

Art. Nn. Kameelhaarschnallenstiefel reine Wolle, mit Filz und Ledersohle, sehr preiswert
Grösse 20-23 24-26 27-30 31-35 36-42 43-47
Mk. 155 175 198 255 298 355

Art. 531 Filzhausschuhe
mit Lackkappen Einfaß,
genähter Sohle mit Absatz
per Paar Mk. 168

Art. Ak Filzschnallen-Stiefel
Filz- und Ledersohle Kinder
Grösse 21-24 25-28
98 Pfg. 110 Mk.

Art. Dr. Tuchschnallenstiefel mit guter Ledersohle und Fleck mit Sealsinfutter
Grösse 25-30 31-35 Damen Herren
Mk. 145 165 195 250

Art. Rc. 9 abgesteppte Filz-Hausschuhe
Einfaß, genähter Sohle mit Absatz
Grösse 25-26 27-28 29-30 31-32 33-35 36-43
Mk. 118 128 138 148 158 158

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

R. Altschüler, Mainz,
Schusterstrasse 49. Grosse Bleiche 16.

Aalen, Bahnhofstrasse 27 h
Augsburg, Carlstrasse D 47
Augsburg, Carolinenstr. D 66
Bamberg, Hauptwachstrasse 10
Bockenheim, Frankfurterstrasse
Bruchsal, Kaiserstrasse 55
Darmstadt, Elisabethenstr. 7
Frankfurt, Schnurgasse 33/35
Freiburg, Kaiserstrasse 35
Führt i. B. Schwabacherstr. 15
Göppingen, Marktplatz

Hannau, Nürnbergerstrasse 24
Heidelberg, Hauptstrasse 87
Karlsruhe, Kaiserstrasse 118
Karlsruhe, Kaiserstrasse 161
Mainz, Schusterstrasse 49
Mainz, Grosse Bleiche 16
Mannheim, R1, 2 u. 3 Marktpt.
Mannheim, P7, 20 Heidelberger-
strasse,
Mannheim, G5, 14, Jungbuschstr.
Mannheim, Mittelstrasse 53

Mannheim Schwetzingenstr. 48
Mühlhausen i. Els., Grabenstr. 46
Mühlhausen i. E., Wildemannstr. 47
Neckarau, Kaiser Wilhelmstr.
Offenbach, Frankfurterstr. 35
Stuttgart, Eberhardstr. 71
Wiesbaden, Wellritzstr. 30
Worms, Neumarkt 12
Würzburg, Kaiserstrasse 17
Würzburg, Marktplatz

Feiertage halber bleibt mein
Geschäft am Dienstag, den 4. und
Mittwoch, den 5. Oktober
geschlossen!
Schuhwarenhaus Simon Kahn.

Empfehle
pa. feinschmeckende Tafelbirnen
das Pfd zu 12 Pfg.
aller Art Gemüse, Industrie-
Kartoffeln Pfd. 4 Pfg.
Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Meine
Arbeits-Stiefel
genügen den
stärksten Anforderungen.

Weitgehendste Garantie für jedes Paar

Vergleichen Sie doch die Preise

Manes

MAINZ
Schöffersstrasse 9.
Höchst a. M.
Königsteinerstr.
4.

Schuhhaus grössten Stils



Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim zur gefälligen Kennt-
nismahme, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Filiale in Pub

hier eröffnet habe und empfehle

garnierte u. ungarnierte Damen- u. Kinderhüte
zu billigen Preisen. Aeltere Hüte werden umgeändert. Trauerhüte stets
vorrätig.

Meine Wohnung befindet sich bei Herrn Allendorf, Metzger, Hauptstraße.

Sprechstunden: Jeden Dienstag und Freitag von 1-6 Uhr.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Um geneigten Zuspruch bittet

H. Sömelter.

Grosstück-Arbeiter

auf bessere Confection sucht
Detailgeschäft. Nähe Frankfurt a. M. bei gut. Bezahlg.
evtl. Jahresbeziehung. —
Off. unt. B. 8575 an Haagen-
stein & Vogler H. G. Frankfurt
am Main.

Schöne 3 Zimmer- Wohnung

zu vermieten bei
Schuhmacher Wagner
Bornstraße 3.

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Ant-
litz und einen reinen, zarten, schönen
Teint. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Villemilchseife

Preis 4 Stück 50 Pfg., fer-er ist der
Villemilch-Cream Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel
gegen Sommersprossen. Tube 50
Pfg. bei:

Drogerie Schmitt,
Franz Schäfer.

Neuheiten

in
Ansichts- *
* Karten
wunderbare

Dessins
sind soeben eingetroffen in
der Papierhandlung von
H. Dreisbach,
Kartäuserstraße.

Apfel-Auflauf

bereite man jetzt nach

Dr. Oetker's bewährtem Rezept:

Zutaten: 70 g Butter, 2 Eßlöffel voll Zucker, 1 Päckchen
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 5 Eier, 1/2 Liter Milch, 1/2 Pfund
Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1 Suppenteller voll
in Scheiben geschnittene, eingezuckerte Äpfel.

Zubereitung: Man lasse die Butter zergehen, gebe
Zucker, Vanillinzucker, Eigelb, Milch und das mit dem Back-
pulver gemischte Mehl hinzu und zuletzt den Eierschnee. Die
Hälfte der Masse gebe man in die gebutterte Auflaufform, da-
rauf die Apfelscheiben, dann den Rest der Masse und backe
den Auflauf ca. 1 1/4 Stunde.

Donnerstag

frisch eintreffend:

Feinste Brat-

Schellfische

Preis diese Woche

per Pfund 12 Pfg.

Cabliau per Pfund 16 Pfg.

Gutkochende

Linsen

per Pfund 15 Pfg.

Echte

Frankf. Würstchen

per Paar 25 Pfg.

empfiehlt

J. Latscha

Leder, Arbeit und Zutaten sind erstklassig.

1a Rindleder Haken-Stiefel 6.80
mit und ohne Befschlag Markt

1a Rindleder Schnallen-Stiefel 6.80
mit und ohne Befschlag Markt

1a Rindleder Latschen-Schuhe 6.80
mit und ohne Befschlag Markt

1a Rindleder Schaft-Stiefel 8.50
ohne Befschlag Markt

1a Rindleder Schaft-Stiefel 9.—
mit Befschlag Markt

1a Rindleder Flößer-Stiefel 10.—
extra hoch und wasserdicht Markt

1a Rindleder Jagd-Stiefel 8.50
geschlossene Zunge Markt